



Foto: N. Freudenthaler

Arbeitsgebiete

Die Arbeit in unserer alpinen Heimat

Es wird immer schwieriger, Freiwillige zu finden, die sich um die Erhaltung der alpinen Wegeinfrastruktur kümmern. Im Rahmen einer Arbeitstagung in Salzburg wurden Strategien diskutiert.

DI Peter Kapelari, Referat Hütten und Wege

Bereits 1879 beschloss der aufstrebende, noch junge Alpenvereineerste Weg- und Hüttenbauordnung. „Gewohnheitsmäßig“ wurden dazumal von den Sektionen bestimmte Gebiete bearbeitet. 1895 sprach man bereits von „Arbeitsgebieten“. Die offizielle Zuteilung der Arbeitsgebiete und damit die vollflächige Aufteilung des Ostalpenraumes in Zuständigkeitsbereiche verschiedener

Sektionen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins in der heutigen Form geschah dann 1920. In dieser Pionierzeit des Bergsportes bestand ein enger Schulterschluss zwischen Alpenverein und Bergbevölkerung; die Sektionen waren gern gesehene „Entwicklungshelfer“ im alpinen ländlichen Raum und bemühten sich um maximale Ausweitung ihrer „alpinen Heimat“: (In der Arbeits-

gebietsordnung werden Begriff und Wirkungsbereich des Arbeitsgebietes einer Sektion wie folgt festgelegt: „Das Arbeitsgebiet einer Sektion des Alpenvereins ist ihre alpine Heimat. Sie betreut es im Geiste des Grundsatzprogramms des Alpenvereins und zur Wahrung der Interessen der Bergsteiger. Dabei bemüht sie sich um alpine Raumordnung, aktiven Natur- und Umweltschutz und pflegt Beziehungen zur einheimischen Bevölkerung. Zu ihren Aufgaben gehören die Anlage, die Erhaltung, die Bezeichnung und Sicherung von Wegen sowie die Erhaltung von allgemein zugänglichen Hütten und Stützpunkten.“)

netz der Alpenvereine ist heute nicht nur die tragende Säule des Bergsports und des Sommertourismus in Österreich, sondern auch die effektivste Besucherlenkung. Gut erhaltene und markierte Wege erhöhen die Sicherheit der Erholungssuchenden und verringern die Notwendigkeit von Such- und Bergungseinsätzen. Der Alpenverein übernimmt für die von ihm betreuten Wege auch die Verkehrssicherungspflicht und die Wegehalterhaftung (inkl. der Waldrandhaftung und Rechtsschutzversicherung für den Grundeigentümer!).

Freiwillige gesucht

Ein Netzwerk

Über den Ostalpenraum entstand so ein „Netzwerk alpiner Infrastruktur“, bestehend aus 50.000 km Wanderwegen und Steigen und über 500 Schutzhütten. Das Hütten- und Wege-

In den letzten 100 Jahren hat sich die Situation in der alpinen Heimat aber leider stark verändert. Mittlerweile treffen auch im Wald und im Bergland eine Vielzahl von Interessen und Interessengruppen (wie z.B. Land- und Forstwirtschaft, Jagd, Tou-

rismus, Seilbahnwirtschaft, Energiewirtschaft, Naturschutz und Schutzgebietsverwaltungen) aufeinander, die Konflikte nehmen an Härte und Intensität zu. Immer mehr Reglementierungen und Sperrgebiete werden verordnet. Die allgegenwärtig spürbare „Amerikanisierung“ in unserem Rechtssystem (für jeden Unfall muss ein Schuldiger – ein Zahler – gefunden werden) begründet Haftungsängste und überzogene Behördenauflagen verteuern den Hüttenbetrieb ins Unleistbare. Viel zu wenig gelang es auch, die Leistungen der Sektionen

und ihrer ehrenamtlich Tätigen für den Tourismus und die einheimische Bevölkerung in den Berggebieten in der Öffentlichkeit bewusst zu machen. Der „Schulterchluss“ zur Bergbevölkerung ging vielerorts verloren. Scheinbar immerschwieriger wird es, Freiwillige für die Arbeiten zu finden und die Erhaltungsmaßnahmen zu finanzieren.

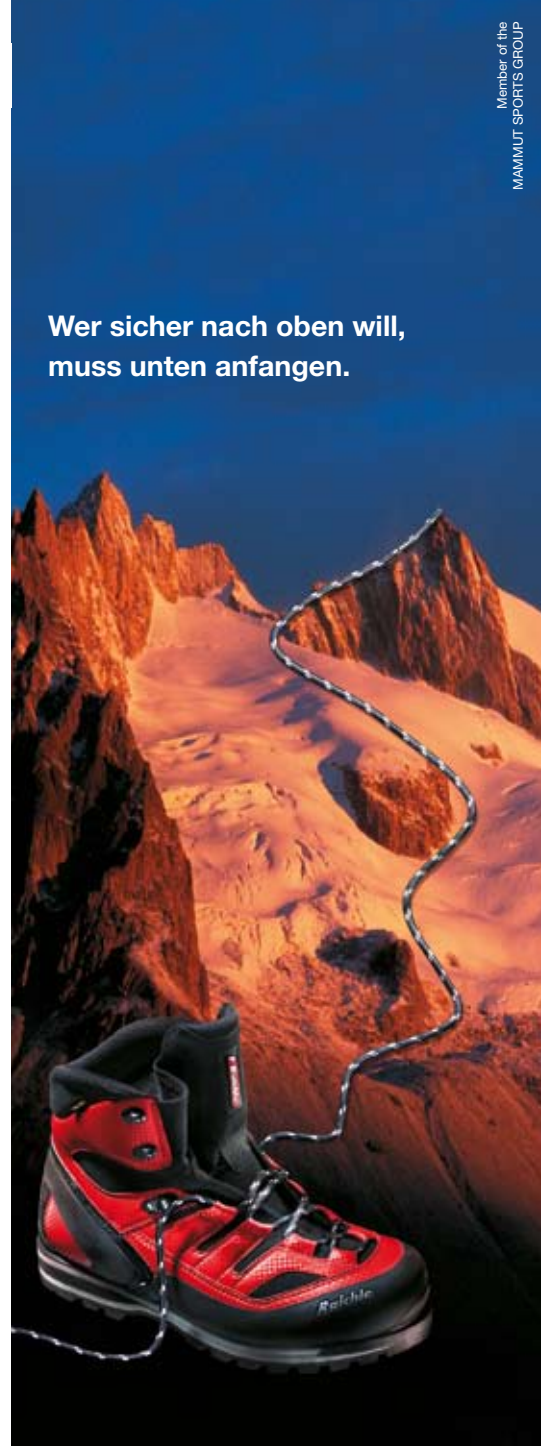
Verkäufe drohen

Vor diesem Hintergrund und mit der Erkenntnis, dass die Kletterhallen vor Ort mehr Mitglieder (und Ein-

nahmen) bringen als Schutzhütten und ehrenamtlich erhaltene Wege, verabschieden sich einzelne (meist alpenferne) Sektionen immer mehr aus den Alpen, verkaufen ihre (nicht gewinnbringenden) Hütten, überlassen die Wegbetreuung den Tourismusverbänden und geben ihre Arbeitsgebiete auf. Mit aufgegeben wird dabei natürlich die Legitimation zur Mitsprache in diesen Gebieten, die Legitimation als „Anwalt der Alpen“ aufzutreten und für den Erhalt und die Zugänglichkeit der Natur zu kämpfen. Der Alpenverein reduziert sich so nach und

Nur durch viele ehrenamtliche Mitarbeiter kann das Wegenetz erhalten werden

Foto: E. Egger, Sektion Matriel in Osttirol



Wer sicher nach oben will,
muss unten anfangen.

All-degree Pro SL GTX mit Motion Control: Die verstärkte Innenseite stützt seitlich und verhindert das Umknicken des Fußes nach aussen, gleichzeitig ist der Schuh flexibler nach vorne und hinten. Alles für mehr Sicherheit und Komfort: www.raichle.ch



Die Instandhaltung der Wege gestaltet sich immer schwieriger – und erst bei Schlechtwetter wird man sich der Bedeutung gut gewarteter, markierter und deutlich beschilderter Wege bewusst

Fotos: P. Kapelari (2), N. Freudenthaler

nach zum Sport- und Freizeitklub für Zweckmitglieder – zum „ÖAMTC der Berge“.

Zukunftsstrategien

Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken wurden bei einem Arbeitsgebietssymposium von AVS, DAV und OeAV am 17.03.07 in Salzburg neue Strategien diskutiert, positive Lösungsansätze vorgestellt und Ideen für neue Formen des Ehrenamtes präsentiert.

Für die Sektionen stellt sich die Aufgabe, in ihrer alpinen Heimat noch mehr präsent zu sein, die Mitglieder hinzuführen, sich am kulturellen und gesellschaftlichen Leben zu beteiligen und durch Positivprojekte wie z.B. Umweltbaustellen oder Bergwaldprojekte Akzente zu setzen. Tue Gutes – und rede davon! Die Wegebetreuung kann durch Arbeitsgemeinschaften mit den Nachbarsektionen professionalisiert und rationalisiert werden, wie dies die Beispiele ARGE Wander- und Bergwege Nationalpark Hohe Tauern Tirol oder ARGE Zillertaler Höhenweg eindrucksvoll beweisen. Wichtig dabei erscheint, dass die Federführung beim Alpen-

verein bleibt und dieser nicht zum reinen Mitfinanzier wird! Da es immer schwerer wird, Wegewarte für mehrere Jahre zu finden, ist über Arbeitseinsätze in Projektform – mit einem überschaubaren Zeitrahmen – nachzudenken. Der Wille, einen Beitrag zu leisten, ist laut einer Umfrage bei 54 % der Mitglieder da, arbeitsreiche „Amtn“ zu übernehmen verschreckt aber besonders Berufstätige. Überlegenswert erscheint auch, einen Arbeitsgebietsbeauftragten zu installieren, der die Aktivitäten der Naturschutz-, Alpin-, Hütten- und Wegewarte und des Jugendteams mit Blick auf die Arbeitsgebietsaufgaben koordinierend begleitet und „Beweissicherung“ für Konfliktfälle durchführt.

Koordination wird immer wichtiger

Auch die Landesverbände sind gefordert, immer mehr Kompetenz aufzubauen, koordinierend zwischen den Sektionen tätig zu sein und mit Tagungen und Seminaren auf Landesebene aktuelle Informationen und neue Entwicklungen weiterzugeben. Vielleicht macht es auch

hier Sinn, einen Arbeitsgebietskoordinator, einen „Area-Manager“ einzusetzen. Lobbying und Öffentlichkeitsarbeit werden zum Lukrieren öffentlicher Mittel und zum Bewusstmachen der Leistungen immer bedeutender. Unbedingt muss die Möglichkeit genutzt werden, zu neuen Regionalprojekten, Verordnungen und Gesetzen Stellungnahmen abzugeben und sich einzubringen.

Schwerpunktprogramm

Der Hauptverein hat bereits ein Arbeitsgebiete- und Wegebetreuungs-schwerpunktprogramm gestartet: Unabdingbar ist, die Arbeitsgebiete- und Wegeverwaltung auf einen zeitgemäßen Stand zu bringen. Seit nunmehr zweieinhalb Jahren wird gemeinsam mit dem DAV, der Uni Innsbruck und Alp's – Zentrum für Naturgefahrenmanagement an der Entwicklung einer internetbasierenden GIS-Lösung (Edelweiss – siehe auch „Zeitgemäße Wege gehen“ in Bergauf 04/2006 und „GIS – oder die Frage nach dem Warum“ in Bergauf 1/2006) gearbeitet. Wer, wenn nicht

der Alpenverein könnte hier die überregionale Wegekoordinations- und Kompetenzzentrale sein? Die zugegebenermaßen in den letzten Jahr(zehnt)en eher „stiefmütterlich“ behandelten Wegewarte sollen Unterstützung durch ein Wegewartehandbuch und regelmäßige Wegewarteseminare bekommen. Die Erhaltung der Hütten wird hoffentlich durch die erfreulicherweise erhöhte öffentliche Förderung und durch Erleichterungen bei den Behördenauflagen endlich wieder etwas erleichtert. Und auch für das Thema Wegefreiheit und Konfliktmanagement wird es notwendig sein, sich noch besser zu rüsten. All dies muss von intensiver und professioneller Öffentlichkeitsarbeit passieren.

Wir müssen gemeinsam alles daran setzen, dass der Alpenverein seinen statutengemäßen Zielen und Aufgaben weiterhin nachkommt – und dafür ist unabdingbar, dass wir das Netzwerk der Arbeitsgebiete nicht zum Flickwerk verkommen lassen. ■